

## Netzwerkanalyse - eine Methode zur Analyse des Politiksystems für den ökologischen Landbau in Europa

Matthias Stolze

**Problemstellung/Ziele:** Der ökologische Landbau kann verstanden werden als das Anliegen einer sozialen Bewegung, die sich als Alternative zur etablierten Landwirtschaft betrachtet (Michelsen et al. 2001). Aus dieser „Oppositionshaltung“ gegenüber der Mainstream-Agrarpolitik heraus hat sich der ökologische Landbau in Europa weitgehendst unabhängig von den bestehenden Institutionen der Agrarwirtschaft entwickelt (Padel und Michelsen 2001). Die Folgen sind dezentrale Strukturen der Institutionen des ökologischen Landbaus, die keine gemeinsame Interessensvertretung, keinen gemeinsamen Marktauftritt und keine einheitliche professionelle Öffentlichkeitsarbeit aufweisen (Dabbert et al. 2002). Eine weitere Konsequenz ist, dass die unabhängige Entwicklung des Öko-Sektors zu einem eigenständigen Aufbau von privaten Dienstleistungs- und Qualitätssicherungsaktivitäten durch die Ökolandbauorganisationen führte. Dazu gehören beispielsweise die Beratung, die Verbesserung der Vermarktung, Richtlinien, Kontrolle, Zertifizierung und Warenzeichen.

Spätestens seit der Einführung einer staatlichen Förderung des ökologischen Landbaus im Rahmen des EG-Extensivierungsprogramms im Jahr 1989 wurde der Öko-Landbau zunehmend auch Gegenstand der Agrarpolitik. Dabei beschränken sich die staatlichen Aktivitäten nicht nur auf die Flächenförderung. Vielmehr übernahm der Staat bzw. die EU sukzessive Bereiche, die originär zu den Kompetenzbereichen der Ökolandbauorganisationen gehörten. So definiert beispielsweise nun die EU mit der VO (EG) 2092/91 den rechtlich verbindlichen Rahmen für Produktion, Etikettierung und Kontrolle und hat damit die Definitionshoheit für den ökologischen Landbau übernommen (Dabbert 2001). Der ökologische Landbau hat sich dadurch von seinem einst agraroppositionellen Ursprung zu einem der am stärksten politisch beeinflussten Bereiche der Landwirtschaft entwickelt (Dabbert 2001). Daraus resultiert für den Öko-Sektor die Notwendigkeit des Aufbaus eigener politischer Strukturen, die Netzwerkbeziehungen zu den politischen Akteuren der öffentlichen Institutionen als auch zu den Gruppierungen der Mainstream-Agrarwirtschaft etablieren. Wie diese politischen Netzwerke funktionieren, wie effizient sie arbeiten und letztendlich ob sie erfolgreich operieren war bisher noch nicht Gegenstand der Forschung. Mit dem vorliegenden Beitrag soll mit der Netzwerkanalyse eine Methodik vorgestellt werden, die dazu geeignet ist, ein tieferes Verständnis über die Funktion des politischen Netzwerkes im ökologischen Landbau-Sektor herzustellen.

**Methoden:** Zur Untersuchung sozialer Bewegungen und Institutionen hat sich in den letzten zwei Dekaden die Netzwerkanalyse als ein geeigneter methodischer Ansatz zur Politikanalyse etabliert. Die Netzwerkanalyse ermöglicht es zu untersuchen, wie sich die Struktureigenschaften eines politischen Netzwerkes auf die Form und den Umfang der Unterstützung auswirken und ob sich bestimmte Formen der Unterstützung herausbilden. Sie unterscheidet dabei drei Eigenschaftsaspekte (Diaz-Bone 2001):

1. Die Eigenschaften von Akteuren, Organisationen und Ereignissen
2. Die Art und Eigenschaft der Beziehungen

3. Die Eigenschaften der Netzwerkstrukturen

Nach Diwald (1991) und Diaz-Bone (2001) stellen Netzwerke, sofern sie Akteuren zur Verfügung stehen, soziales Kapital dar, um Interessen durchzusetzen oder einen Handlungsgewinn zu erzielen. Netzwerkbeziehungen sind dabei die Infrastruktur für die Gewährung oder aber auch für den Entzug von Unterstützung. Das Ergebnis eines politischen Prozesses hängt dabei von den Strategien und Aktionen der Akteure innerhalb des Netzwerkes ab. Eine zentrale Rolle nimmt innerhalb dieses Modells die Machtkonfiguration ein. Sie ist das Bindeglied zwischen den Institutionen und Strukturen auf der einen und zwischen den Zentren des Verhandlungsprozesses sowie den Strategien und Aktionen der Akteure auf der anderen Seite (Sciarini 1996).

Die Konstruktion eines politischen Netzwerkes lässt sich vereinfachend kategorisieren nach der strukturellen Organisation des Systems der Interessensgruppen (hoch bzw. schwach entwickelt) und nach der Stärke des Staates (Kriesi 1994). Mit dieser Kategorisierung werden die Dimensionen der Beziehungen zwischen Staat und Interessensgruppen innerhalb eines politischen Prozesses dargestellt (Tabelle 1).

*Tabelle 1: Klassifikation von politischen Netzwerken (nach Kriesi 1994)*

Struktur des Systems der Interessensgruppen	Struktur des Staates	
	Starker Staat	Schwacher Staat
Hoch entwickelt	<i>Concertation</i> - Wenig Akteure - Geschlossen - Zentralisiert - Global - Stabil - Symmetrisch	<i>Sektorbasierte Kooperation</i> - Viele öffentliche aber wenig private Akteure - Geschlossen - Dezentral - Fragmentiert - Stabil - Sehr schwacher Staat: Klientelismus - Relativ starker Staat: sektorbasierte Concertation
Schwach entwickelt	<i>Intervention</i> - Wenig öffentliche aber viele private Akteure - Geschlossen - Zentralisiert - Selektiv - Instabil - Asymmetrisch	<i>Pressure</i> - Viele Akteure - Offen - Dezentral - Fragmentiert - Instabil - Symmetrisch

Nach Kriesi (1994) und Sciarini (1996) lassen sich die Kategorien von politischen Netzwerken folgendermaßen beschreiben:

Bei einem politischen Netzwerk des „Concertation“-Typus wird durch die starke Netzstruktur zwischen öffentlichen und privaten Akteuren die Anzahl der betroffenen Personen auf beiden Seiten begrenzt. Dies bewirkt einen erschwerten Zugang zum Netzwerk und vereinfacht den Ausschluss von Newcomern. Das Netzwerk ist nicht sehr dicht, aber in hohem Maße zentralisiert um den privaten Hauptakteur und den Staat. Zusammen verfügen sie über stabile, globale und symmetrische Beziehungen.

Dagegen verfügt ein Politiknetzwerk bei der Kombination eines schwachen Staates mit einem schwach entwickelten System von Interessensgruppen (Netzwerk-Typus „Pressure“) eine große Anzahl von privaten und öffentlichen Akteuren. Dieser Netzwerktypus ist instabil und relativ offen mit einem breiten Zugang zur öffentlichen Verwaltung. Das Netzwerk der beteiligten Akteure zeichnet sich durch kurze Wege aus und ist dadurch relativ dicht aber nicht sehr zentralisiert. In diesem Modell stehen die privaten Akteure untereinander im Wettbewerb um Politikeinfluss.

Wenn das Netzwerk durch ein relativ hoch entwickeltes System von Interessensgruppen und einem schwachen Staat charakterisiert wird (Netzwerk-Typus „sektorbasierte Kooperation“) stehen einer geringen Anzahl privater Interessensgruppen eine hohe Anzahl öffentlicher Akteure gegenüber. Dadurch werden dem privaten Sektor Aktionen auf verschiedenen Ebenen ermöglicht. Die Beziehung zwischen privaten und öffentlichen Akteuren ist stabil, aber nicht zentralisiert und entsprechend der schwachen Position des Staates fragmentiert. Tendenziell beschränken sich in diesem Modell die Netzwerkbeziehungen auf einzelne Politikbereiche.

Schließlich lässt sich ein Politiknetzwerk auch als „Interventions“-Typ bezeichnen, wenn der Staat stark und die Struktur der Interessensgruppen schwach entwickelt ist. In diesem Modell stehen einer begrenzten Anzahl öffentlicher Akteure eine hohe Anzahl privater Akteure gegenüber. Der Staat hat ein Interesse daran, den Zugang zum Netzwerk zu beschränken. Daraus ergibt sich ein sehr dichtes und zentralisiertes Netz, das aber weder stabil noch global ist. Durch die Schwäche der privaten Interessensgruppen werden tatsächliche Verhandlungen zwischen öffentlichen und privaten Akteuren verhindert: der Staat entscheidet, ob und wenn ja, wen er konsultiert (Kriesi 1994, Sciarini 1996).

Die Analyse der Struktur des politischen Netzwerkes erfolgt auf der Basis von Befragungen von relevanten Akteuren des zu untersuchenden Netzwerkes. Für die Auswertung stehen EDV-Programme zur Verfügung, mit denen zum einen die Netzwerkstruktur grafisch dargestellt und zum anderen die Stärke der Beziehungen innerhalb des Netzwerkes analysiert werden können.

**Fazit:** Der Beitrag der agrarökonomischen Forschung zu der Frage, wie und mit welchen Instrumenten der ökologischen Landbau in Europa politisch unterstützt werden kann, konzentrierte sich bisher vor allem auf zwei Ansätze: die Wirkungsanalyse von bestehenden Politikmaßnahmen und die Entwicklung neuer Politikinstrumente. Forschungsansätze aus dem Bereich der Politikwissenschaften wurden erst in jüngster Zeit angewandt (beispielsweise Michelsen et al. 2001). Vor dem Hintergrund der obigen Ausführungen bestehen aber besondere Wissensdefizite bezüglich der Funktion und der Struktur des politischen Netzwerkes der im ökologischen Landbau aktiven politischen Akteure. Mit der Netzwerkanalyse bietet

sich der agrarökonomischen Forschung eine Methode an, mit deren Hilfe sich die Beziehungen zwischen den privaten und öffentlichen Akteuren für den Bereich des ökologischen Landbaus untersuchen lässt. Die Anwendung der Methode kann deshalb einen wichtigen Beitrag dazu leisten, das Netzwerk der für den ökologischen Landbau relevanten politischen Akteure zu verstehen und dadurch Defizite und organisatorische Probleme zu identifizieren. Realisiert wird dieser Forschungsansatz innerhalb des EU-Projektes "Further Development of Organic Farming Policy in Europe, with Particular Emphasis on EU Enlargement (EU-CEEOPF)".

**Literaturangaben:**

- Dabbert, S. 2001: Der Öko-Landbau als Objekt der Politik. In Reents (Hrsg.): Beiträge zur 6. Wissenschaftstagung zum Ökologischen Landbau. Von Leit-bildern zu Leit-Linien. 6. – 8.3. 2001 Freising-Weihenstephan. Berlin.
- Dabbert, S., A.M. Häring und R. Zanolli 2002: Politik für den Öko-Landbau. Stuttgart.
- Diaz-Bone, R. 2001: Eine kurze Einführung in die sozialwissenschaftliche Netzwerk-analyse. Hannover.
- Diewald, M. 1991: Soziale Beziehungen: Verlust oder Liberalisierung? Soziale Unterstützung in informellen Netzwerken. Berlin.
- Kriesi, H. 1994: Les démocraties occidentales. Une approche comparée. Paris.
- Michelsen, J., K. Lynggaard, S. Padel und C. Foster 2001: Organic Farming Development and Agricultural Institutions in Europe: A Study of Six Countries. Organic Farming in Europe: Economics and Policy Bd. 9, Stuttgart.
- Padel, S. und J. Michelsen 2001: Institutionelle Rahmenbedingungen der Ausdehnung des ökologischen Landbaus. Agrarwirtschaft 7: 395-400.
- Sciarini, P. 1996: Elaboration of the Swiss agricultural policy for the GATT negotiations: a network analysis. Schweizerische Zeitschrift für Soziologie 22: 85-115.